

**Wolfgang Windelband (1886-1945) – Auszug aus der Magisterarbeit
"Das Historische Seminar der Berliner Universität im 'Dritten Reich', unter besonderer
Berücksichtigung der ordentlichen Professoren" von René Betker**

[27] [...] Die beiden Honorarprofessoren waren Wolfgang Windelband und Albert Brackmann. Windelband¹, geboren am 31. August 1886 in Straßburg, war der Sohn des bekannten u.a. in Freiburg i.Br. und Heidelberg lehrenden Philosophen und Geheimen Rats Wilhelm Windelband². Wolfgang Windelband studierte von 1903 bis 1908 in Heidelberg, Berlin, Straßburg und Freiburg i.Br. neben der Mittleren und Neueren Geschichte auch Klassische Philologie, Romanistik und Philosophie. Der "entscheidende Einfluß" dieser Jahre kam von Erich Marcks, bei dem er auch 1907 in Heidelberg mit einer "vornehmlich auf den Beständen des Generallandesarchivs (Karlsruhe) beruhenden" Arbeit über den "Anfall des Breisgaus an Baden" promovierte³. In den Jahren zwischen Promotion und Habilitation war Windelband Mitarbeiter des Badischen Generallandesarchivs in Karlsruhe. Die sicher hieraus schöpfende und 1914 abgeschlossene Habilitation über "Staat und katholische Kirche in der Markgrafschaft Baden zur Zeit Karl Friedrichs" betreute wiederum in Heidelberg nun Hermann Oncken. Danach lehrte Windelband in Heidelberg als Privatdozent. Im Ersten Weltkrieg wurde Windelband offenbar nur kurz eingezogen⁴, konnte er doch 1917 eine "von Otto Hintzes Vorbild befruchtete"⁵ Studie über "Die Verwaltung der Marktgrafschaft Baden zur Zeit Karl Friedrichs" vorlegen. Neben der Tätigkeit in Heidelberg (seit Anfang 1922 als außerordentlicher Professor) nahm Windelband seit Mitte 1922 einen [28] Lehrauftrag an der TH Darmstadt wahr. Im gleichen Jahr erschien auch sein "knapp zusammenfassendes, stoff- und lehrreiches Werk"⁶ über "Die auswärtige Politik der Großmächte in der Neuzeit (1494-1919)"⁷. Zum Sommersemester 1925 als ordentlicher Professor für Neuere Geschichte nach Königsberg berufen, gab Windelband seinen Lehrstuhl bereits zu Beginn des darauffolgenden Jahres auf und wurde auf Initiative des preußischen Kultusministers und Wissenschaftsreformers Carl Heinrich Becker in dessen Ministerium Personalreferent für die Universitäten im Rang eines Ministerialrats⁸. Gleichzeitig erhielt Windelband an der Berliner Universität zum Sommersemester 1926 eine Honorarprofessur für Neuere Geschichte. Durch

¹ Zu den folgenden biographischen Angaben vgl. Andreas, Windelband; Drüll, Gelehrtenlexikon, S. 300f.; Weber, Lexikon, S. 665f.; Karteiblatt für Dozenten, HUB UA, UK 1069, Bl. 189mitR.

² Zu Wilhelm Windelband vgl. Andreas, Windelband, S. 661; Drüll, Gelehrtenkalender, S. 300.

³ Andreas, Windelband, S. 661. Die Dissertation blieb unveröffentlicht.

⁴ Das Karteiblatt für Dozenten enthält nur einen kleinen Hinweis auf eine kurze (?) Einberufung in ein Landsturmataillon, allerdings ohne jede Angabe zum Zeitraum derselben; HUB UA, UK 1069, Bl. 189R.

⁵ Andreas, Windelband, S. 661.

⁶ Ebd.

⁷ Das Buch erlebte zahlreiche, erweiterte Auflagen: 2. Aufl. 1915, 3. Aufl. 1936, 4. Aufl. 1936, 5. Aufl. 1942.

⁸ Erich Marcks berichtet in einem Brief an Heinrich Ritter von Srbik, daß das Personalreferat von Becker zuerst dem in Heidelberg lehrenden Historiker Willy Andreas angeboten worden sei, dieser aber schließlich "nach inneren Kämpfen" abgelehnt habe, so daß letztendlich - "überraschend!" - sein "alter Schüler" Windelband das Referat übernahm, was Marcks mit "ich glaube, das ist gut" kommentierte; Marcks an Srbik v. 16.11.1925, in: Srbik, Korrespondenz, S. 259. In seinem Nachruf auf Windelband äußert sich Andreas dazu aber mit keinem Wort; vgl. ders., Windelband.

die Tätigkeit im Ministerium stark in Anspruch genommen, kam er in den kommenden Jahren kaum noch dazu, wissenschaftlich zu arbeiten. Aus dem gleichen Grunde bot Windelband wohl auch lediglich eine Veranstaltung pro Semester an, die sich beinahe ausschließlich mit französischer und englischer Geschichte, sowie der Geschichte der USA beschäftigten; so z.B. mit "Napoleon I." (WiSe 1929/30 und WiSe 1932/33) und der "Englischen Geschichte seit 1815" (WiSe 1931/32).

[...]

[49] Windelband war Mitglied der DVP und hat das demokratische System anscheinend loyal mitgetragen, wofür nicht zuletzt seine Berufung ins Kultusministerium des von der "Weimarer Koalition" regierten Preußen spricht⁹.

[...]

[70] Der zweite, der auf Grund von Besetzungsplänen Franks für die Lehrstühle des Historischen Seminars aus Berlin entfernt - hier "nur" versetzt - werden sollte, war der erst 1933 auf Initiative von Rust zum ordentlichen Professor berufene Wolfgang Windelband¹⁰. Im Zusammenhang mit dem erzwungenen Ende von Onckens Lehrtätigkeit sollte auch Windelbands Lehrstuhl für eine genehmere Besetzung freigeräumt werden. Nach einigem Hin und Her über den Ort der Versetzung sollte Windelband schließlich Ende 1935 nach Halle-Wittenberg geschickt werden; an eine Universität also, die gemeinhin als mindestens zweitklassig galt¹¹. Windelband zog es jedoch vor, dieser öffentlichen Demütigung durch sein Gesuch um vorzeitige Entpflichtung zu entgehen¹². Im Gegensatz zu Oncken faßte Windelband sehr wohl den Plan zur [71] Emigration, wenn dieser auch "schließlich an seiner eigenen Zögerlichkeit" scheiterte¹³.

[...]

[77] Die erste, von Rust noch als Reichskommissar eingeleitete und das Historische Seminar betreffende Personalentscheidung war die Ernennung des bisherigen Honorarprofessors Windelband zum ordentlichen Professor. Am 17. März 1933 äußerte Rust in einem Schreiben an die Fakultät seine Absicht, für Windelband einen neuen Lehrstuhl einzurichten¹⁴. Zehn

⁹ Vgl. Andreas, Windelband, S. 661f.; Karteblatt für Dozenten, HUB UA, UK 1069, Bl. 189R. Zu Windelband siehe auch unten Kapitel IV.

¹⁰ Dazu siehe gleich unten Kapitel V.

¹¹ Vgl. Heiber, Walter Frank, S. 698-701; zur Versetzung nach Halle-Wittenberg Chronik der FWU, 1932/1935, S. 14 und 122 (Bericht des GD des Historischen Seminars, Rörig); REM an Windelband v. 28.10.1935 (Abschr. f. Rektor), HUB UA, UK PA W 299, Bl. 2.

¹² Vgl. Andreas, Windelband, S. 662; Walther, Entwicklung, S. 170f. Allerdings stellt Willy Andreas die Angelegenheit ein wenig verkürzt dar, wenn er schreibt: "Seiner politischen Gesinnung gemäß schied er [Windelband; d.Verf.] bald nach dem Anbruch der nationalsozialistischen Ära aus dem Ministerium aus. Das ihm angebotene Ordinariat in Halle lehnte er ab und erhielt die erbetene Emeritierung." Das Windelband von 1933 bis 1935 in Berlin als ordentlicher Professor gelehrt hatte, erwähnt Andreas mit keinem Wort; ders., Windelband, S. 662. In der Personalakte Windelbands gibt es allerdings keinen Hinweis auf den Nichtantritt der Versetzung bzw. keinen Antrag Windelbands auf Entpflichtung. Doch mag sich dies in anderen Aktengruppen befinden; immerhin liegt auch das allgegenwärtige Karteblatt für Dozenten Windelbands nicht in seiner Personalakte, sondern - eher ungewöhnlich - im UK-Bestand Lehrbeauftragte und Professoren.

¹³ Walther, Entwicklung, S. 171. Windelband wollte in die Vereinigten Staaten emigrieren; vgl. ebd. Hierfür spricht auch sein Eintrag in der Supplementary List of Displaced German Scholars (1937), S. 7.

¹⁴ PM (Reichskommissar Rust) an PF v. 17.3.1933, HUB UA, PF 1477, Bl. 89.

Tage später hatte Rust in einem Telefonat mit Dekan Hartung diesem "Windelband förmlich aufgenötigt"¹⁵. Die zögernde Fakultät hatte sich nur unter der Bedingung, daß der Lehrstuhl Windelbands zusätzlich zu den bestehenden Professuren dauernd errichtet werde, bereit erklärt, der Ernennung zuzustimmen und ließ sich die dahingehende mündliche Zusage Rusts nochmals schriftlich bestätigen¹⁶. Dem von der Fakultät über Windelband am 8. Mai - mithin drei Tage nach Windelbands Ernennung¹⁷ - erstellten Bericht ist denn auch anzusehen, daß sie in einem normalen Berufungsverfahren Windelband wohl nie vorgeschlagen hätte. So bemerkte das, wohl von Hartung und Oncken verfaßte¹⁸, Schreiben über Windelbands Habilitationsschrift nur trocken: "Mit den Grenzen der gestellten Aufgaben sind gewisse Grenzen in der gelieferten Lösung gegeben." Sein Buch über "Die auswärtige Politik der Großmächte in der Neuzeit" sei denn auch "nicht eine Produktion ursprünglicher und origineller Forschung, sondern überwiegend ein Buch der Zusammenfassung, insofern aus zweiter Hand". Und so begrüßte die Fakultät Windelbands Ernennung [78] am Ende denn auch nur unter dem nochmaligen Hinweis darauf, daß "der neue Lehrstuhl dauernd" geschaffen werde¹⁹.

Der Grund dafür, warum Rust den 1926 unter der demokratischen Regierung Braun/Severing als Personalreferenten ins Preußische Kultusministerium berufenen Windelband aus diesem entfernen wollte, lag höchstwahrscheinlich darin, daß sich Windelband hier stets loyal und bei Berufungen von nationalsozialistischen Protesten unbeeindruckt gezeigt hatte²⁰. Da Rust aber "den Anschein einer Strafversetzung" vermeiden wollte²¹, womöglich, weil man nichts Konkretes gegen ihn in der Hand hatte, sowie das ganz andere Möglichkeiten bietende GzWdBB zur Zeit des Telefonats noch in Arbeit war und man Windelband im Ministerium anscheinend so schnell wie möglich loswerden wollte, kam es dazu, daß Windelband in einem Arrangement mit der Fakultät auf eine Berliner Professur *weggelobt* wurde.

¹⁵ So Heiber, Walter Frank, S. 698, der sich hier auf Aussagen Hartungs in einem Brief an Richard Fester v. 28.8.1933 bezieht; vgl. ebd., Anm. 3. Ein Protokoll dieses Telefonats befindet sich in den Akten der PF. Vgl. Protokoll eines Telefongesprächs Hartungs mit Reichskommissar Rust v. 27.3.1933, HUB UA, PF 1477, Bl. 90.

¹⁶ Vgl. Protokoll der Kommissionssitzung zur Berufung Windelbands v. 29.4.1933, PM an Dekan v. 1.5.1933, HUB UA, PF 1477, Bl. 92 und 93.

¹⁷ Vgl. Chronik der FWU, 1932/1935, S. 19; PM an Windelband v. 5.5.1933 (Abschr. f. PF), HUB UA, PF 1477, Bl. 107; Karteiblatt für Dozenten, HUB UA, UK 1069, Bl. 189.

¹⁸ Vgl. Protokoll der Kommissionssitzung zur Berufung Windelbands v. 29.4.1933, HUB UA, PF 1477, Bl. 92.

¹⁹ Bericht der PF über Windelband v. 8.5.1933, HUB UA, PF 1477, Bl. 102-106 (Zit: Bl. 104 und 106).

²⁰ So konstatiert Heiber, Universität. Teil 1, S. 115-119, im Zusammenhang mit der Berufung Ernst Joseph Cohns zum persönlichen Ordinarius an die Juristische Fakultät der Universität Breslau im Jahr 1932, in deren Verlauf der nationalsozialistisch dominierten Breslauer Studentenschaft Cohns Judentum genügte, um eine haßerfüllte und gewalttätige antisemitische Kampagne gegen ihn zu entfachen, daß sich das PM, jedenfalls Windelband, auf dessen Vorschlag hin Cohn berufen worden war, hiervon vollkommen unbeeindruckt gezeigt habe. Cohns Berufung sei "völlig normal verlaufen" (S. 117). Zum gesamten sogenannten "Fall Cohn" und den von Heiber hier ausgebreiteten Details vgl. ebd., S. 115-134. Cohn emigrierte nach der "Machtergreifung" im Sommer 1933 in die Schweiz; vgl. ebd., S. 130. Siehe hierzu auch Andreas, Windelband, S. 662; Hertz-Eichenrode, "Neuere Geschichte", S. 299; Laubach, Politische Haltung, S. 27; Walther, Entwicklung, S. 170f.

²¹ Protokoll eines Telefongesprächs Hartungs mit Reichskommissar Rust v. 27.3.1933, HUB UA, PF 1477, Bl. 90.

Doch wie bereits oben geschildert²², sollte Windelband nur gut zwei Jahre als ordentlicher Professor in Berlin lehren, bis er dem Regime in der Person Franks erneut im Weg stand.

[...]

[83] Wie sah es nun bei den Berufungen auf die nach der "Machtergreifung" freigeräumten Lehrstühle aus? 1935/36 waren insgesamt vier davon (Nachfolge Caspar, Oncken, Perels und Windelband) neu zu besetzen.

[...]

[95] Die vierte Berufung betraf die Nachfolge Windelband. Die gleiche Kommission, die schon am 6. Februar 1936 über die Besetzung von Perels' Lehrstuhl diskutiert hatte, sammelte im Anschluß daran Vorschläge für Windelbands vakante Professur. Hartung war der Meinung, daß allein Siegfried Kaehler für den ersten Platz in Frage kam, Schüßler dagegen habe "nicht das Format für Berlin". Unterstützt wurde Hartung von Walther Vogel, der die geistesgeschichtlichen Qualitäten Kaehlers betonte. Hoppe ließ nun durchblicken, daß man bereits in Verhandlungen mit Schüßler stehe und diese auch zu einem entsprechenden Abschluß bringen wolle. Vielleicht um eine Berufung Schüßlers doch noch zu verhindern, brachte Hartung jetzt mehrere jüngere Historiker ins Spiel: Die Dozenten Kleo Pleyer (Berlin) und Rudolf Stadelmann (Freiburg i.Br.)²³, sowie den außerordentlichen Professor Egmont Zechlin (Hamburg)²⁴. So endete die Sitzung²⁵.

Den Bericht verfaßten Hartung und - überraschenderweise - Windelband, der die Stellungnahmen zu Kaehler und Schüßler übernahm, während alles übrige von Hartung stammte. Für Windelband war der sicherlich gewichtige Meinecke-Schüler Kaehler "unstreitig eine der stärksten geistigen Kräfte unter der Kriegsgeneration der neueren Historiker". Windelband betonte die Qualität von Kaehlers Arbeiten und versuchte ihn als zeitgemäßen Historiker darzustellen, der in seinen Büchern "das entscheidende Gewicht nicht auf die Originalität und Folgerichtigkeit der Gedanken sondern auf ihre Bewährung oder Nichtbewährung durch die Tat" lege und auch "mit den politischen Problemen der Geschichtswissenschaft" vertraut sei. Wesentlich knapper und vor allem ablehnender äußerte sich Windelband über Schüßler, der "nur in starkem Abstand" zu Kaehler genannt werden könne. Zwar sei Schüßler "ein lebendiger und anregender Dozent und ein eleganter Redner", doch seinen Arbeiten fehle die "rechte Tiefe und Eigenart". Dazu habe sich sein Arbeitsgebiet bisher allein auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts beschränkt. Mit Schüßler würde die Berliner Universität "weder einen wirklich bedeutenden Gelehrten noch einen die

²² Siehe Kapitel IV.

²³ Vgl. Weber, Lexikon, S. 564. Walther, Entwicklung, S. 173, gibt für Stadelmann irrtümlich Tübingen an, doch wurde dieser erst 1938 als ordentlicher Professor nach Tübingen berufen. Vorher war er noch in Gießen außerplanmäßiger Professor (1936), außerordentlicher Professor (1937) und ordentlicher Professor (1937) gewesen. Vgl. Weber, Lexikon, S. 564.

²⁴ Vgl. Weber, Lexikon, S. 679.

²⁵ Mitschrift der Kommissionssitzung zur Nachfolge Perels und Windelband v. 6.2.1936, HUB UA, UK PA P 61, Bd. III, Bl. 6R. Vgl. auch Walther, Entwicklung, S. 173.

Lehrtätigkeit der bereits vorhandenen ordentlichen Professoren ergänzenden Dozenten gewinnen", was für einen Bericht schon ausgesprochen deutlich gesprochen war.

[96] Hartung führte im Anschluß daran noch Einiges zu den, von ihm in der Kommissionssitzung genannten, Nachwuchswissenschaftlern aus, die zwar "für ein Ordinariat in Berlin noch nicht in Betracht kommen" würden, die Lehrtätigkeit der ordentlichen Professoren aber als Extraordinarien ergänzen könnten. Für jeden fand Hartung hier lobende Worte. Würde man aber das "sachliche Bedürfnis in den Vordergrund" stellen, hatte er zuvor jedoch geschrieben, dann erscheine "vor allem" eine "stärkere Vertretung der ausserdeutschen und aussereuropäischen Geschichte notwendig". "Unter diesem Gesichtspunkt" konnte Hartung nur den Nationalsozialisten, Rektor der Hamburger Universität und Verfechter einer politischen Universität nennen - Adolf Rein²⁶. Was Hartung mit der Nennung Reins bezweckte - der in der Kommissionssitzung nur nebenbei von Hoppe erwähnt worden war²⁷ -, bleibt völlig im Dunkeln.

Der vom Dekan am 11. Februar an das REM gesandte Berufungsvorschlag fußte weitgehend auf dem von Windelband und Hartungs verfaßten Bericht, der sich aber hinsichtlich seiner Aussage so gut wie in sein Gegenteil verkehrt hatte. So hieß es hier gleich am Anfang, daß die Fakultät gegen eine Berufung Schüßlers keine "Einwendungen" erhebe, was zur Folge hatte, daß Schüßler vor Kaehler an die erste Stelle rückte. Schüßler durfte jetzt ein "lebendiger und anregender Dozent" sein, dessen Arbeiten allerdings "vielleicht an Tiefe nicht ganz das ein[halten; d. Verf.], was sie an Breite versprechen". Kaehlers Berufung nach Berlin sei dagegen nur noch "zu erwägen" und wurde somit mehr erwähnt als ernsthaft vorgeschlagen. Danach folgten, weitgehend wortgleich mit Hartungs Entwurf, die jüngeren Historiker²⁸.

Da auch ein von Oskar Ritter von Niedermayer für den NSDDB erstelltes Gutachten über die vorgeschlagenen Hochschullehrer Schüßler als "seiner politischen Einstellung nach" für "geeignet" erklärte, sei er doch "schon in den Kampffahren öffentlich für den Nationalsozialismus" eingetreten, stand seiner Berufung nichts mehr entgegen²⁹. Hinzu kam, daß Schüßler auf Drängen des, im REM sitzenden, Frank-Protegé Engel seinen erst im Frühjahr 1935 erhaltenen Würzburger Lehrstuhl³⁰ ohnehin räumen sollte, da Engel sich in Würzburg eine ordentliche Professur verschaffen wollte³¹. Obwohl sich Schüßler für Berlin

²⁶ Bericht zur Nachfolge Windelband o.D. (gez. Windelband und Hartung) [Februar 1936], HUB UA, UK PA W 299, Bl. 3 mit R. Zu Rein siehe Giles, Idee; ders., Students, S. 111-129 und 151-162; ders., University Government; Heiber, Universität. Teil 2. Bd. 2, S. 142-152.

²⁷ Vgl. Mitschrift der Kommissionssitzung zur Nachfolge Perels und Windelband v. 6.2.1936, HUB UA, UK PA P 61, Bd. III, Bl. 6R.

²⁸ Dekan an REM durch Rektor v. 11.2.1936 (Abschr. f. UK), HUB UA, UK PA W 299, Bl. 4ff.

²⁹ Gutachten des NSDDB zur Nachfolge Windelband v. 19.2.1936 (gez. Niedermayer), HUB UA, UK PA W 299, Bl. 9. Niedermayer war von 1934 bis 1936 der Vertreter der Dozentenschaft bzw. der Dozentenführung in der PF; vgl. Chronik der FWU, 1932/1935, S. 52; ebd., 1935/1936, S. 39.

³⁰ Vgl. Karteiblatt für Dozenten, HUB UA, UK PA Sch 279, Bd. I, Bl. 2.

³¹ Siehe hierzu oben, S. 94.

als nicht genügend qualifiziert betrachtete³², wurde [97] "der heftig Widerstrebende nach Berlin gepreßt", wie Helmut Heiber es formuliert³³. Nachdem Engel - als Referent des Amtes Wissenschaft im REM - und Schüßler bereits am 16. April 1936 alles Notwendige vereinbart hatten, berief das REM Schüßler am 18. Juni auch offiziell als Nachfolger Windelbands an die Berliner Universität³⁴.

[...]

[141] Wolfgang Windelband nahm sich am 3. Februar 1945 aus nicht bekannten Motiven das Leben³⁵.

(Editorischer Hinweis: Die Seitenzählung am oberen Seitenrand und die Nummerierung der Fußnoten entsprechen nicht der Originalpaginierung. Die Seitenzählung des 1997 eingereichten Originals erfolgt in den eckigen Klammern.

Der vollständige Text der Magisterarbeit mitsamt dem Personenregister kann gegen eine Schutzgebühr von 25,- Euro als digitale Edition (PDF) erworben werden. Bitte nehmen Sie hierfür Kontakt mit mir auf: www.geschichtsredaktion.de)

³² "Ich persönlich hoffe stärker, als jemals, daß ich doch noch einmal von Berlin fortkomme. Was ich immer gewußt habe, bestätigt sich mir immer wieder: daß andere dieser Stellung körperlich u. geistig besser gewachsen sein würden. In den nächsten Jahren kann sich so nicht viel ändern, und daß ich hier die 'Altersgrenze' erreichen sollte, ist mir ganz unvorstellbar [...] ich habe diese Stellung nicht erstrebt u. warte tatenlos ab, bis ich sie verliere". So Schüßler in einem Brief an Heinrich Ritter von Srbik v. 16.2.1938, in: Srbik, Korrespondenz, S. 483. Vgl. hierzu auch Heiber, Walter Frank, S. 557f.; sowie Hertz-Eichenrode, "Neuere Geschichte", S. 302f., der aber in Schüßler dennoch einen qualifizierten Wissenschaftler erkennen will (vgl. ebd., S. 300).

³³ Heiber, Walter Frank, S. 704.

³⁴ Vgl. Schriftliche Vereinbarung zwischen Engel und Schüßler v. 16.4.1936, REM an Schüßler v. 18.6.1936 (Abschr. f. UK), HUB UA, UK PA Sch 279, Bd. I, Bl. 110 und 113 mit R.

³⁵ Vgl. Meinecke an Gustav Mayer v. 24.3.1947, in: Meinecke, Briefwechsel, S. 276.